

Zeitschrift: Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

Herausgeber: Spitex Verband Kanton Zürich

Band: - (2006)

Heft: 4

Rubrik: In Kürze

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weiterbildungsangebote für Case Management in der Schweiz

Name der Institution	Art der Weiterbildung	Leitung der Weiterbildung	Inhaltlicher Schwerpunkt	Kosten	Kursbeginn	Anmeldeschluss
Weiterbildungszentrum für Gesundheitsberufe WE'G Mühlemattstrasse 42 5001 Aarau Telefon 062 837 58 58	Nachdiplomstudium	Ursa Neuhaus Iren Bischofberger	siehe unter www.weg-edu.ch	siehe unter www.weg-edu.ch	siehe unter www.weg-edu.ch	siehe unter www.weg-edu.ch
HSA Hochschule für Soziale Arbeit Luzern Werftstrasse 1 6002 Luzern Telefon 041 367 48 48	Nachdiplomkurs (in Kooperation mit der HSA Bern)	Prof. Roland Woodtly Esther Wermuth	siehe unter www.hsa.fhz.ch	CHF 7300.–	12. März 2007	31. Januar 2007
Berner Fachhochschule Fachbereich Soziale Arbeit Hallerstrasse 8 3012 Bern Telefon 031 300 35 85	Nachdiplomkurs (in Kooperation mit der HSA Luzern)	Prof. Yvonne Hofstetter Lukas Leber	siehe unter www.bfh.ch	CHF 7300.–	12. März 2007	31. Januar 2007
Zürcher Hochschule für Winterthur WIG Im Park St. Georgenstrasse 70 8401 Winterthur Telefon 052 267 78 97	Zertifikatslehrgang	Claudia Eisenring	siehe unter www.wig.zhwin.ch	CHF 5500.– exkl. Verpflegung und Unterkunft	11. Januar 2007	

Zusammenstellung: Maja Nagel Dettling

In Kürze

Fachkongress Alter: Kultur im Heim

Unternehmenskultur im Heim – Führung, Motivation, Lebensqualität – so lautet das Thema am diesjährigen Fachkongress Alter von Curaviva Schweiz am 2. und 3. November im Kursaal Bern. Es referieren u. a. Ralph Krüger, Trainer Schweizer Eishockeymannschaft, Niklaus Brantschen, Jesuit und Zen-Meister, und Jean-Pierre Egger, Motivator des Teams Alinghi. Für Infos: 044 385 91 97 oder www.seniorennetz.ch. □

Pflegefinanzierung und NFA

Die zuständige Kommission des Ständerats will die Pflegefinanzierung nun am 21./22. August behandeln. Die Kommissionsmitglieder wurden u. a. vom SVS

nochmals dokumentiert. Möglicherweise wird das Geschäft dann für die September-Session im Ständerat traktandiert. Der Nationalrat berät voraussichtlich in der Herbstsession die Ausführungsgesetzgebung zum NFA. Für die Spitex geht es um die Änderung von AHVG 101bis. Der SVS wendet sich in diesem Zusammenhang gezielt an die rund 100 Parlamentsmitglieder, die im Spitex-Patronatskomitee mitwirken. □

Gesucht: Wohnmodell «Hausgemeinschaft»

Der Age Award 2007 soll an eine Gruppe von Personen gehen, die sich in ihrer nachberuflichen oder nachfamiliären Lebensphase aktiv für ein Wohnmodell entschieden hat, in welchem das Leben in separaten Wohnungen mit

einem verbindlichen Engagement für die Hausgemeinschaft gekoppelt ist. Details zum Wettbewerb: www.age-stiftung.ch/award oder 044 234 31 67. Einsendeschluss: 31.10.06. □

Aktiv und selbstbewusst älter werden

Unter diesem Titel findet am 15. September von 10 bis 17 Uhr ein Symposium zum 50. Geburtstag des ErgotherapeutInnen-Verbandes Schweiz im Forum Fribourg statt.

Für Informationen: www.ergotherapie.ch. □

Plattform Fachangestellte Gesundheit

Die Zeitschrift PrInternet organisiert zusammen mit verschiede-

nen Institutionen am 8. September von 9 bis 16 Uhr im Kirchgemeindehaus Neumünster, Zürich, eine Fachtagung zur FaGe-Ausbildung. In Referaten wird die Entwicklung des neuen Berufs aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet. Programm/Anmeldung: www.printernet.info/fage, 044 948 04 74. □

Fragen zur Führung in der Spitex

Am Donnerstag, 14. September findet an der Pädagogischen Hochschule Zürich von 13.45 bis 17.30 Uhr ein Spitex-Führungsforum statt. Neben Referaten aus Spitex, Wirtschaft und Unternehmensberatung bietet sich Möglichkeiten für Diskussion und Austausch.

Für Einzelheiten: 081 723 24 55, www.mypro.ch. □

Kooperationen brauchen sogenannte Server

Wie funktionieren Kooperationen und Netzwerke und welche Regeln sind zu beachten, um sie erfolgreich auszugestalten? Diesen Fragen gingen die Teilnehmenden eines Lehrganges für Organisationsentwicklung nach.

Von Christina Brunnschweiler

Spitex-Organisationen stehen immer häufiger vor der Frage, wie dem zunehmenden finanziellen und qualitativen Leistungsdruck begegnet werden kann. Selber verfügen sie oft über zu wenig personelle und finanzielle Ressourcen, um solche Herausforderungen im Alleingang zu bewältigen. Das Personal kann nicht mehr weiter belastet werden. Netzwerke und Kooperationen können hier weiterhelfen. Beispiele dazu sind heute bereits weit verbreitet und zeigen sich in unterschiedlichen Formen:

- Ausbildungskooperationen z. B. für die Ausbildung von Fachangestellten Gesundheit, sei es mit stationären Institutionen oder mit anderen Spitex-Organisationen
- Kooperationen mit stationären Institutionen für die Erbringung von bestimmten Leistungen (Nachwachen, Wundbehandlungen, Beratungen)
- Interne Dienstleistungszentren für mehrere selbständige Spitex-Organisationen z. B. für das Rechnungswesen (Finanz- und Lohnbuchhaltung), Call Center
- Einkaufsgemeinschaften
- Kooperationen zwischen Spitex-Organisation und der finanzierenden Gemeinde zur Erbringung der Spitex-Leistungen
- Netzwerke von Fachpersonen für die Weiterentwicklung z. B. psychosoziale Pflege

Wie sind solche Zusammenarbeitsformen zu organisieren, dass sie «richtig» funktionieren und sich nicht in unproduktiven und langwierigen Sitzungen erschöpfen?

Welche Abmachungen und Regeln braucht es? Antworten auf für solche Fragen wurden im Januar 2006 an einem öffentlichen Seminar zu Kooperationen von Organisationsentwicklung: Organizing Public Goods der Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung (IFF) der Universität Klagenfurt.

Da der Lehrgang schwerpunktmässig auf die Organisation von Unternehmen ausgerichtet ist, welche Dienstleistungen für die Allgemeinheit erbringen, waren die Teilnehmenden des Seminars fast ausschliesslich in den Bereichen Gesundheit, Bildung und Forschung tätig. Diskutiert wurden u. a. Erfahrungen aus einem gross angelegten Projekt in Österreich, wo Netzwerke von stationären und ambulanten Leistungserbringern erprobt wurden, und Erfahrungen aus Kooperationen von Pflegeleistungen verschiedener Spitäler. Zu den Begriffen Netzwerk und Kooperation: Sie werden häufig synonym verwendet, wobei Kooperation eher für verbindlichere Zusammenarbeitsformen gebräuchlich ist.

Zivilisierter Egoismus

Kooperationen und Netzwerke sind eigenständige soziale Systeme, die nach vollständig anderen Regeln funktionieren als herkömmliche Hierarchien. Kooperationen gründen auf der Einschätzung, dass der Verzicht auf die unmittelbare Durchsetzung der eigenen Interessen langfristig einen höheren Nutzen bringt. Oder etwas salopp ausgedrückt: Kooperationen sind «zivilisierter Egoismus». In einer Ausbildungskooperation sollten so die Teilnehmenden die Einschätzung teilen, dass die gemeinsame Ausbildung von Fachangestellten Gesundheit zwar kurzfristig eine Einschränkung in der eigenen Kreativität und in der freien Planung der Lernenden und ihrer Berufsbildnerinnen mit sich bringt, dass aber die Qualität der erarbeiteten Unterlagen, die re-



Kooperationen können ideal sein, um in der Spitex Ausbildungsplätze für Fachangestellte Gesundheit zu schaffen.

duzierte Abhängigkeit von einzelnen Personen mittelfristig den höheren Nutzen darstellt.

Kooperation geht weit über defensive und negative Koordination hinaus, die darauf ausgerichtet ist, wachsam die Realisierung der eigenen Interessen zu beobachten und nur tätig zu werden, wenn ihre Durchsetzung gefährdet ist. Es reicht somit nicht aus, wenn eine Kooperation ausschliesslich den Zweck hat, den «bösen» Verhandlungspartner (sei dies der Staat, die Versicherung oder ein Lieferant) zu besseren Konditionen zu zwingen. Sobald dieser Zweck erreicht ist, verliert diese Kooperation jeden Sinn und zerfällt.

Regeln beachten

Drei Faktoren können Kooperationen erfolgreich zusammenhalten: der geteilte Sinn, neue Arbeitserfahrungen und Vertrauen. Geteilter Sinn heisst: die Teilnehmenden sind überzeugt, dass in der Kooperation die besseren Ergebnisse zustande kommen, als

wenn sie alleine die Aufgabe bewältigen würden. Deshalb sind sie bereit, gewisse Entscheidungskompetenzen abzugeben und Regeln einzuhalten. In einem gemeinsamen Call-Center kann beispielsweise die Erreichbarkeit für Kunden deutlich verbessert werden, aber nur wenn die Kommunikationsregeln strikte eingehalten werden. Auch Expertennetzwerke, z. B. von Wundfachpersonen, funktionieren nur, wenn alle überzeugt sind, von den gemeinsam vorhandenen Kompetenzen profitieren zu können.

Vertrauen ist unablässig, weil vertragliche Regeln in Netzwerken nur begrenzt greifen, da es keine hierarchischen Beziehungen gibt. Vertrauen wird geschaffen durch den Einbezug von möglichst vielen Beteiligten in die Aktivitäten der Kooperation, bei der Gründung wie auch bei der Planung und Vorbereitung von Veranstaltungen. Wenige gemeinsame Spielregeln genügen. In diesen werden die Kriterien für eine Mitgliedschaft, die Wege der Ent-

scheidungsfindung sowie der Umgang mit Information festgelegt. Vertrauen bedeutet auch, die Zielsetzungen der anderen, die vielleicht in Konkurrenz zu den eigenen Zielen stehen, zu respektieren.

Legitimation und Steuerung

Die Funktionsfähigkeit von Kooperationen hängt sehr stark von den einzelnen beteiligten Personen ab. In Netzwerken, die vorwiegend dem Erfahrungsaustausch dienen, ist dies unproblematisch. Werden aber Kooperationen zwischen Organisationen gesucht, z. B. zwischen Spitälern und der Spitex, ist sicherzustellen, dass die in den Kooperationen agierenden Personen von den «Heimorganisationen» entsprechend legitimiert sind und über die Kompetenzen verfügen, in der Kooperation getroffene Vereinbarungen auch in der eigenen Organisation umzusetzen.

Netzwerke und Kooperationen brauchen dazu eine Steuerung, wenn auch keine Hierarchie. Es braucht ein partnerschaftlich betriebenes Steuerungssystem, dessen zentrale Aufgaben die Definition von Zielen und Spielregeln, das Fällen notwendiger Entscheidungen, Reflexion und strategische Steuerung von Prozessen sind. Netzwerke und Kooperationen brauchen zudem sogenannte Server. Damit sind Personen gemeint, die sich aktiv um das Netzwerk kümmern, die insbesondere Gefässe schaffen und pflegen, die eine gute regelmässige Kommunikation sicherstellen, weil nur so der Nutzen der Zusammenarbeit immer wieder erlebbar ist.

Bereichernd und effizient

Als Fazit kristallisierte sich in dem dreitägigen Seminar heraus, dass die Arbeit in Kooperationen und Netzwerken als ausserordentlich bereichernd und effizient erlebt wird, aber nur, wenn eine umsichtige Steuerung und eine gute Unterstützung durch einen Server vorhanden sind.

RAI-HC: Gute Noten aus Praxis

Der Spitex Verband

Schweiz hat unter den Anwenderinnen und Anwendern von RAI-Home-Care eine Umfrage über erste Erfahrungen mit dem Bedarfsabklärungs-instrument durchgeführt.

(SVS) Insgesamt gingen 217 Fragebogen von 78 Spitex-Organisationen aus 14 deutschsprachigen Kantonen ein. Die Umfrage belegt, dass RAI-HC Schweiz ein taugliches Bedarfsabklärungsinstrument ist, das bei den Anwenderinnen und Anwendern auf grosse Akzeptanz stösst. Vorteile von RAI-HC sind die klare Strukturierung, die computerbasierte Erfassung und die Vereinheitlichung der Sprache. Aber auch die Eignung des Instruments für die Qualitätssicherung wird von den Befragten deutlich unterstrichen.

Positiver Einfluss

82 Prozent der Antwortenden würden RAI-HC wieder oder eher wieder wählen. Es sind dies insbesondere AnwenderInnen, die • der Meinung sind, dass RAI-HC die für die Pflege- und Betreuungsprozesse nötigen Informationen liefert und eine gute Verlaufsdokumentation ermöglicht;

- RAI-HC als eine Verbesserung gegenüber dem bisherigen Instrument wahrnehmen;
- einen positiven Einfluss auf die Beziehung zur Klientin, resp. zum Klienten erleben;
- eine längere Erfahrung mit RAI-HC haben und bei denen der Zeitaufwand nicht stark gestiegen ist.

Ebenfalls bestätigt wird durch die Umfrage die Forderung nach einem modularartigen Ausbau des Instrumentes für die Abklärung bei anderen Klientengruppen. In der Original-Fassung existieren bereits weitere Module, was die Weiterentwicklung des Schweizer Instruments erleichtert.

Fehlende Routine

Auch wenn mit RAI-HC mehr Informationen gewonnen werden können, scheint der Zeitaufwand ein Problem zu sein. Offenbar dauert die Einarbeitungsphase länger als erwartet. Vielleicht führt die Systematisierung aber auch dazu, dass bewusster Zeit für die Bedarfsabklärung eingesetzt wird. Zudem ist die Anzahl von durchschnittlich 4,6 durchgeführten Abklärungen pro Person und Monat sehr klein. Es ist schwierig, die nötige Routine zu erlangen.

Ferner hat die Integration von RAI-HC in eine vollständig elektronische Pflegedokumentation einige zeitraubende Entwick-

lungsschritte beansprucht. Zurzeit arbeitet nur ein Fünftel aller Organisationen bei der Bedarfsabklärung durchgehend elektronisch.

Einfache Bedienung

Die auf dem Markt erhältlichen RAI-HC-Programme sind gemäss der Umfrage bedienerfreundlich. Es ist davon auszugehen, dass mit dem Einsatz von Computern und entsprechenden elektronischen Handgeräten der Papierverbrauch weiter reduziert werden kann.

Aus verschiedenen Aspekten und Anmerkungen lässt sich folgern, dass die Einführung von RAI-HC bei vielen Organisationen weitreichende Konsequenzen für den gesamten Pflegeprozess hat. Die Veränderungen haben gemäss den Rückmeldungen eine qualitätssteigernde Wirkung, was dem erhöhten anfänglichen Aufwand für die Umstellung entgegengestellt werden muss. Das Umfrageergebnis zeigt ferner auf, dass sich Anwenderinnen und Anwender noch (zu) wenig bewusst sind, welche Stellung ein Assessment im Pflegeprozess einnimmt. Deshalb empfiehlt sich, in RAI-HC-Schulungen nicht nur das RAI-Instrument und dessen Anwendung vorzustellen, sondern auch grundsätzlich den Sinn und die Durchführung eines Assessments zu beleuchten.

werden auf: www.bsv.admin.ch/organisa/kommiss/ekff/d/pflegen_betreuen.htm.

Spitex-Tag und Plakatkampagne

Gemäss Umfrage des Spitex Verbandes Schweiz beteiligten sich 340 Basisorganisationen in 15 Kantonen am Nationalen Spitex-Tag 2006. Das breite Medienecho wurde positiv beurteilt. Die Zu-

sammenarbeit der Kantonalverbände mit dem SVS und damit der landesweit koordinierte Auftritt der Basisorganisationen bewährte sich. Der nächste Nationale Spitex-Tag findet am 5. Mai 2007 statt. Auf dieses Datum hin werden die Drucksachen der neuen Prospekt- und Plakat-Kampagne (2007 – 2010) bereit sein. Die Kantonalverbände konnten sowohl zu Stossrichtung und wie auch zum grafischen Konzept ihre Meinung abgeben.

In Kürze

Familien in späteren Lebensphasen

Die Eidgenössische Koordinationskommission für Familienfragen stellte im Juni eine Studie vor mit dem Titel «Pflegen, betreuen und bezahlen – Familien in späteren Lebensphasen». Die Studie vermittelt einen guten Überblick über die heutige und künftige Situation der Unterstützung zwischen den Generationen. Die Studie kann als PDF heruntergeladen

Erfahrungen mit einem Gesundheitstag für die ausländische Bevölkerung in Weinfelden

Am 13. Mai fand in Weinfelden zum ersten Mal ein Gesundheitstag statt. Zahlreiche Organisationen präsentierten ihre Angebote für die ausländische Bevölkerung und weitere interessierte Personen. Auch die Spitex Weinfelden stellte ihre Dienstleistungen vor. Es berichtet Alexander Huber.

Der Gesundheitstag im Rathaus Weinfelden, organisiert von der Integrationskommission der Gemeinde Weinfelden, richtete sich vor allem an die ausländische Bevölkerung. Die beteiligten Organisationen boten ihre Dienstleistungen häufig auf spielerische Weise an. Das Rote Kreuz machte mit einer Übung für «zitterfreie» Leute auf sich aufmerksam. Bei der Lungenliga konnte man die Lungen testen. Auch bei der Spitex konnte man sich vielschichtig über das Angebot informieren – zusammen mit einem kostenlosen Blutdrucktest. Filme und Wettbewerbe ergänzten die zahlreichen Unterlagen, oft in mehreren Sprachen gedruckt, die zusammen mit mündlichen Auskünften an den Ständen abgegeben wurden.

Übersetzung ist wichtig

Was besonders auffiel: das grosse Angebot von Dolmetscherinnen



Das Thema «Gesundheit» der eingewanderten Bevölkerung näher bringen.

und Dolmetschern. Es handelte sich dabei um Angehörige der jeweiligen Bevölkerungsgruppe, die den Besucherinnen und Besuchern aus anderen Nationen bei Bedarf die Informationen in die Landessprache übersetzten. Die Integrationskommission der Gemeinde Weinfelden hatte dieses Projekt lanciert, um das Thema «Gesundheit» der eingewanderten Bevölkerung näher zu bringen. Es wurden Schlüsselpersonen der verschiedenen Herkunftsländer gesucht, damit diese ihren Landsleuten das Wissen weitervermitteln können. Dabei konnte auf ein Netz von Personen zurückgegriffen werden, die sich bei einem früheren Projekt zum Thema Abfall engagiert hatten. Es handelte sich um Personen aus Albanien, Spanien, Sri Lanka, Italien, Ser-

bien, aus dem Kosovo und der Türkei. Am Projekt beteiligt waren auch Vertreterinnen und Vertreter der Jugendkommission und des gemeinnützigen Frauenvereins. Das Projekt wurde finanziell von Radix, der Organisation für Gesundheitsförderung, unterstützt und war somit für die Gemeinde kostenlos.

Im Zentrum stand das Anliegen, die ausländische Bevölkerung über das Gesundheitssystem vor Ort zu informieren. «Viele Migrantinnen und Migranten gehen sofort ins Spital, wenn sie gesundheitliche Probleme haben. Es gibt jedoch häufig andere Lösungen, die wir hier zeigen wollen», erklärte Heidi Güttinger, Gemeinderätin in Weinfelden. Um die Zielgruppen zu erreichen, wurden Flyer und Plakate u. a. in Apotheken, Drogerien, Arztpraxen und in Warenhäusern aufgelegt. Die Medien informierten bereits früh über die Durchführung des Gesundheitstags. Die Schlüsselpersonen aus den Herkunftsländern betrieben Mund-zu-Mund-Propaganda. Ausserdem spielten Schülerinnen und Schüler der Oberstufe Weinfelden vor den Grossverteilern Theaterszenen, um Leute anzulocken.

Spitex als Erleichterung

Auch der Spitex Weinfelden ist es ein Anliegen, dass mehr Ausländerinnen und Ausländer ihre Dienstleistungen beziehen können. In einem ersten Schritt muss diese Zielgruppe deshalb über Alternativen zum Spital und Heim

genügend informiert werden. Zwar ist es für Menschen anderer Kulturen oft selbstverständlich, ihre Angehörigen selbst zu pflegen, doch mit der zunehmenden Berufstätigkeit von Frauen wird die Spitex auch hier künftig eine immer wichtigere Rolle spielen. Die Spitex muss sich entsprechend vorbereiten. Zentral sind Themen wie Umgang mit fremden Kulturen, Sprachen und nicht zuletzt die Finanzierung der Dienstleistungen.

Nächstes Jahr wird es keinen Aktionstag Gesundheit geben, die Projektgruppe ist aber motiviert, zusammen mit der Integrationskommission neue, geeignete Themen aufzunehmen und weiter zu geben: «Die Hemmschwelle war relativ gross, ins Rathaus zu kommen. Viele Ausländerinnen und Ausländer haben gegenüber staatlichen Institutionen grosse Vorbehalte. Dies wollen wir mit bürgernahen Aktionen ändern», erklärt Heidi Güttinger. Eine Erkenntnis aus dem Gesundheitstag ist denn auch, dass die ausländische Bevölkerung nachhaltig über die Vorteile von staatlichen Institutionen und der Spitex informiert werden muss. Dabei gilt es auch Ängste abzubauen. Die Unterstützung durch diese Organisationen ist ja gerade die Stärke eines gut ausgebauten Gesundheitswesens. Davon dürfen und sollen Ausländerinnen und Ausländer ebenfalls profitieren, damit sie sich an ihrem neuen Heimatort dazugehörig empfinden können. □

In Kürze

Spezialkonditionen bei Adecco

Adecco Human Resources bietet Spitex-Organisationen ab sofort Dienstleistungen zu Spezialkonditionen an. Adecco ist der grösste Personalvermittler der Schweiz

und führt in vielen Filialen eine für Berufe im Gesundheitswesen spezialisierte Abteilung «Medical & Science». Neben speziellen Konditionen unterstützt Adecco die Arbeit des Spitex Verbandes Schweiz mit einem volumenbezogenen Marketingbeitrag. □

Irchel-Tagung zum Thema Qualität

Die von der schweizerischen Gesellschaft für Gesundheitspolitik (SGGP) organisierten Tagung am 3. Oktober an der Universität Irchel trägt den Titel: Qualität –

zum Abschluss frei gegeben? Im Zentrum werden neue Entschädigungsformen wie Fallpauschalen und die Arbeit der Pflege stehen.

Programm/Anmeldung:
www.sggp.ch, 043 243 92 20. □